

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 17

Artikel: Eine Lehrerin fährt ans Eismeer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Sektion Gallus VKLS.

Die Sektion Gallus hält am 17./18. Januar 1942 einen Missionstag in Dussnang ab im Gedenken an das 400jährige Jubiläum der Missionierung Indiens durch den hl. Franz Xaver.

Leitung: H. H. Prof. Dr. J. Beckmann, Schöneck, Nidw.
Beginn: 17. Januar, 2 Uhr.

Thema: Die katholischen Missionen in Indien.

1. Indien, das Land der Gärungen: geographische, soziale und politische Bedingungen in Vorderindien.

2. Die Zauberwelt des Hinduismus: Religionen und religiöses Leben.
3. Die Lage der Missionen: Das Erbe der Vergangenheit und Missionsprobleme der Gegenwart.
4. Frauenlos und Frauenapostolat in Indien.
5. Die Kirche Indiens auf dem Wege zu einer indischen Kirche.

Am Kurse können auch ausserkantonale Lehrerinnen teilnehmen. Anmeldungen bis spätestens 12. Januar an Frl. L. Knüchel, Arbeitslehrerin, Hebelstrasse, St. Gallen-St. Georgen. Preis: Fr. 7.50. Mahlzeiten-coupons!

Eine Lehrerin fährt ans Eismeer

Seit Moskau befindet sich im übernächsten Abteil eine russische Dame. Sie mag in den dreissiger Jahren stehen. Sie hat markante Gesichtszüge und einen energischen Blick, der mich an Vera Figner erinnert. Herr P., mein Reisegefährte und Stubennachbar vom Polenexpress, teilt mit ihr sein Abteil, teilt mit ihr seine Konservenbüchsen und seine Reiselektüre.

Nach 24 Stunden Fahrt werde ich dieser Russin vorgestellt. Herr P. macht den Dolmetsch. Die Unterredung dauert kaum 5 Minuten. Die Russin ist sehr zurückhaltend, sie meidet offensichtlich den Verkehr mit Ausländern. Immerhin vernehme ich, dass sie Lehrerin ist, dass sie ein Anerbieten erhalten hat, in Sibirien, in der Nähe des Eismeer, eine Schule zu übernehmen, und dass sie mit Freuden auf das Anerbieten eingegangen ist.

„Sie ist auch Krankenpflegerin!“ weiss Herr P. von der Russin ergänzend zu berichten. „Fünf Tage ist sie mit dem Transsibirienexpress unterwegs, dann muss sie weitere zehn Tage den Jenissei, den 4000 Kilometer langen Strom, abwärts fahren, bis sie das Städtchen erreicht, in dem sie den Posten einer Lehrerin übernehmen soll. Sie lässt in Moskau betagte Eltern zurück und eine angesehene Stelle, die sie freiwillig aufgegeben hat, um im fernen Sibirien im Sinn und Geist der Sowjet zu arbeiten.“

Während der Zug durch den sonnigen Mittag fährt, sitze ich in meinem Abteil, lehne den Kopf an die Polster, und denke an die russische Lehrerin. Wohl für lange Jahre sieht diese Frau Moskau und ihre Angehörigen nicht mehr. Sie ist von der Heimat zweimal weiter entfernt, als mein Heimatdorf von Moskau. Sie hat auf Bequemlichkeiten der Großstadt,

auf das Zusammenleben mit den ihr liebsten Menschen verzichtet, um sich voll und ganz in den Dienst einer Idee zu stellen, in den Dienst des Kommunismus. Mit einer wahren Leidenschaft muss sie ihm verhaftet sein, mit einem Heldenmut und einer Opferbereitschaft ohnegleichen.

Mag man über den Kommunismus urteilen wie man will, diese Frau nebenan zwingt mir hohe Achtung ab. Krankenpflegerin ist sie, nebst ihrem Lehrerinnenberuf? War das nicht auch der Fall bei Vera Figner?

Seit ich russischen Boden betreten habe, geistert immer wieder diese Vera Figner durch meinen Kopf. Mir ist's, als ob diese Frau, und mit ihr tausende ähnlich gearteter Frauen Russlands, einen gewaltigen Einfluss auf die Revolution und auf den Umbruch in Russland gehabt haben.

Ich sinne dem Leben dieser sonderbaren Russin nach. In Zürich und Lausanne studierte sie in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts Medizin, stand vor dem Doktorexamen, erhielt kurz vor dem Examen ein Telegramm mit der Aufforderung, sie möge sofort nach Moskau zurückkehren und sich dort dem Parteiausschuss zur Verfügung stellen. Sie gehorchte auf der Stelle, verzichtete auf den Doktorgrad, gab eine glänzende Laufbahn auf, zog als Lehrerin und Krankenpflegerin durch halb Russland, warb dort unter dem einfachen Volk, unter den geknuteten Bauern und den armen Arbeitern für die Idee des Umsturzes. Sie sah nur ein Ziel vor sich, die Befreiung des Volkes. Sie billigte alle und jegliche Mittel, die zu diesem Ziel führten. Sie wurde in ein Sprengstoffattentat verwickelt, geriet in die Hände der Polizei und wurde zu lebenslänglichem

Zuchthaus verurteilt. Fast 20 Jahre verbrachte sie dann als Zuchthäuslerin in den Gefängnissen der Schlüsselburg. Durch die Revolution befreit, stellte sie sich wieder voll und ganz in den Dienst ihrer Idee. In der Greisin blüht heute noch das gleiche Feuer, wie in der jungen Medizinstudentin.

Was steht in der Schrift von den Kindern dieser Welt? Was würden diese Russinnen wohl Ergreifendes, Umwälzendes, Hinreissendes leisten, wenn sie der Botschaft des Evangeliums verhaftet wären? Was könnte eigentlich von uns Christen geschehen, wenn wir so von der Idee des Christentums erfüllt wären wie diese Frauen von der Idee des Kommunismus?

Mein Blick gleitet durchs Fenster. Ich erblicke eine Gruppe schlechtgekleideter, schmutziger Frauen, die

mit Pickel und Schaufel und Stemmeisen an der Linie arbeiten. Ihre Gesichter sind rauchgeschwärzt, der Schweiss rinnt in glänzenden Bächlein über die Stirnen.

Ist das nun der Erfolg der Vera Figner? Ist das nun der Lohn all ihres Opfern und Leidens? Ist das nun die Befreiung der russischen Frau aus der Knechtschaft des Zarentums? Ist wirklich nach einer Nacht der Gefangenschaft der Morgen der Freiheit über dem geknechteten russischen Volk aufgegangen? Meine Gedanken gehen zurück zur Lehrerin, die ans Eismeer fährt. Meine Seele sinkt in Trauer.

Aus: „Ein Stubenhocker fährt nach Asien.“ Mit Erlaubnis des Verfassers P. Josef Maria Camenzind S. M. B.

Warum?

Die Dreizehn- und Vierzehnjährigen sitzen mit gespannter Aufmerksamkeit in den Bänken. Die grosse Schau über Indien ist beendet. Nun wird der Einfluss des Islams auf das innere und äussere Leben aufgedeckt, und zwar unter dem Gesichtspunkt:

Was hat der Mohammedanismus aus der Frau gemacht? Er hat die Lebensgenossin des Mannes, die Mutter der künftigen Generation zur Sklavin gemacht, welche jeden Augenblick entlassen werden kann. Er hat die Frau ins Haus, wie in einen Kerker eingeschlossen und sie genötigt, ihren Kerker mitzutragen, sobald sie in der Aussenwelt erscheint, eingehüllt in Trauer und Totengewand einherzugehen, zum Zeichen, dass sie sozial tot ist. Er hat sie ausgeschlossen von den Stätten der Bildung und des Gebetes. In den oberen Ständen ist sie verurteilt zum Müssiggang, in den untern Schichten zu einer Ueberlast von Arbeiten, in beiden aber zum Frondienst unter den zügellosen Leidenschaften des Mannes. Sein Geld gestattet ihm, mehrere bis viele Frauen zu haben, Arbeitstiere, zu denen in kranken Tagen kein Arzt kommen darf, die keine Möglichkeit haben, am Gebetsleben in der Moschee teilzunehmen, rechtlos . . .

Da schnell ein protestantisches Mädchen auf und ruft voll Entsetzen:

„Wenn das so ist, warum helfen dann die Frauen von Europa nicht?“

Augenblicksschnell drehen sich alle der Ruferin zu und eine andere Schülerin ergänzt: „Die Hedi hat recht, warum helfen sie nicht?“

In 28 Augenpaaren ist flammende Anteilnahme am Schicksal der mohammedanischen Frau. Ich muss an europäische Frauenkongresse, an katholische Müttervereine denken, in denen niemals ein solches Spezial-

thema herausgehoben und einlässlich beleuchtet worden ist. Es zwingt mich, an Lehrerinnen zu denken, die glauben, Führerinnen zu sein und selber so wenig wissen und im Verhältnis zu ihrer Zahl so wenig tun, um mitzuhelfen, dass die Gottesverheissung „Es sollen gesegnet werden alle Völker der Erde“ Wahrheit werde.

Ich fühle die Spannung der Klasse. Ja, es gibt doch eine Entschuldigung der Frauen Europas. So sage ich:

„Viele Frauen in Europa wissen eben nichts davon!“

„Dann muss man es ihnen halt sagen“, platzt Hedi nochmals heraus.

Wenn ich daran denke, brennt mich dieser Kinder Ruf. Millionen katholischer Frauen und Mädchen gehen am Sonntag in die Kirche und wissen nur zu beten um die Dinge dieser Erde, und dann fällt ihnen nichts mehr ein. Und müssen wir nicht alle bekennen, dass wir so wenig den Maßstab furchtbaren Frauenleides der Heidenwelt an unser Leid legen und klein und stille werden dabei?

Hier ist eine Aufgabe, der sich keine katholische Lehrerin entziehen dürfte. Sie muss zuerst selber Wissen haben wollen um diese Dinge.

Rufet eure Sektion auf, um Bildung in dieser Richtung, sei es durch einen Vortrag an der Sektionsversammlung, sei es durch einen Missionskurs über ein Missionsgebiet. Helfende Hand dazu bietet so gerne die Präsidentin der Missionssektion, Frä. Moos, Lehrerin, Zug, durch persönlichen Rat, durch die Missionsbibliothek, die eine Fundgrube missionarischen Wissens bedeutet. Sicher werden Sie nach einem Missionskurs erfahren, dass das Gehörte Sie „nicht loslässt“, und „dass Sie so gebetet haben, wie schon lange nicht mehr“.

H. Sch.